

bestand Grund genug, dem Freund zu einem uns unbekannten Zeitpunkt eine Kopie der Lo-Sammlung zukommen zu lassen.

Hier muß ein Gesichtspunkt betont werden, der bei Weigle, dessen ganzes Augenmerk auf Reims gerichtet ist, notwendig zu kurz kommt. Micy ist nicht irgendeine Provinzabtei in der Zeit, in der Constantin dort als Dekan (vor 996—1011) und als Abt (nach 1011 VIII 8—1020/21) ⁶³) weilte. Es lag mit Fleury unmittelbar neben der damaligen Hauptstadt der französischen Könige, Orléans, deren Bischof, Arnulf, Gerberts Freund und lange Zeit der mit Abstand bedeutendste Ratgeber Hugo Capets war ⁶⁴). Fleury hat damals Reims als Pflegestätte königsnaher Geschichtsschreibung abgelöst, da nicht mehr Laon, sondern Orléans die Hauptstadt war, so wie es seinerseits von Saint-Denis abgelöst wurde, als Paris endgültig an die Stelle von Orléans getreten war ⁶⁵). Wie sehr Fleury neben Chartres das geistige Zentrum des kleinen kapetingischen Machtbereichs in dieser Zeit war, zeigt eine Episode unter Robert II. Beunruhigt von Nachrichten über Blutregen, fordert der König ein gelehrt-theologisches „Gutachten“ an, von Abt Gauzlin von Fleury und von Bischof Fulbert von Chartres ⁶⁶). Aber auch Micy wird man in dieser Umgebung mitrechnen müssen, wenn die Verdienste des von Abbo gerühmten Letald von Micy, dem wir eine Rolle in der historiographischen Entwicklung von Fleury zuzuschreiben geneigt

L a i r (s. Anm. 80) S. 294 das *sine effectu* „emendieren“ zu müssen glaubte, sehr zu Unrecht, denn was stehen bleibt, ist deutlich genug und stützt die überlieferte Lesart. L a i r S. 293 f. begeht den groben Fehler, für ep. 143 einen andern Brief als Anlaß zur Antwort zu unterstellen als ep. 142 — dabei ist das *prestitis* in ep. 143, mit seiner spöttischen Weiterführung, ein direktes Wiederaufgreifen von Gerberts Selbstlob, *prestitimus*, in ep. 142! Das Stück ist rhetorisch geschickt gemacht, und es spricht für Gerbert, daß er es trotz des wenig schmeichelhaften Inhalts in sein Briefbuch aufnahm. Wie allerdings der von Weigle angenommene Reimser Verehrer Gerberts, der sonst so vieles weggelassen haben soll, um Gerberts Ruf zu schonen, einen so respektlosen Brief (L a i r: persiflage), der zudem nicht einmal von Gerbert stammte, aufnehmen konnte, ist mir unerklärlich.

⁶³) Siehe zur Begründung dieser Daten unten Abschnitt II und oben Anm. 17.

⁶⁴) Zu den Parteien am Hofe Hugos und Roberts vgl. K. F. Werner (s. o. Anm. 5) S. 89—91.

⁶⁵) Ebd. S. 95—98, 101. Der Zusammenhang zwischen Königsresidenz und Zentrum der Geschichtsschreibung wurde, für Frankreich, schon von G. M o n o d beobachtet, RH. 28 (1885) 241—272.

⁶⁶) Zu Fulbert M a n i t i u s 2, 684, zu Gauzlin Andreas von Fleury, Vita Gauzlini 2, 65 u. 66, ed. P. E w a l d, NA. 3 (1878) 379 f. König Robert II. schreibt hier: *...ut ego requirerem a mei regni sapientioribus, quid significaret...*